

PARTNERschaftlich



Infodienst 3/03

Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe
im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland e. V.

Liebe Leserinnen, liebe Leser

PARTNERschaftlich, der Titel dieses Infodienstes ist Programm.

Er steht auch für die neue Ausrichtung des GVS. Partnerschaftlich - so mein Empfinden - ging es auch auf der Mitgliederversammlung des GVS Mitte November in Berlin zu. Es war eine Aufbruchstimmung spürbar, die zeigte: Die Zielrichtung des eingeschlagenen Weges stimmt. Die tief greifenden Entscheidungen, die die Mitgliederversammlung in Nürnberg ein Jahr zuvor getroffen hatte, wie die Aufgabe des Partner-Magazins oder der Umzug nach Berlin im Jahre 2004 in das neue Modellzentrum Gesundheit, Pflege und Rehabilitation des Diakonischen Werkes der EKD, sind richtig. Kooperation, Synergieeffekte, die Bündelung von Kräften sind notwendiger denn je, damit die evangelische Suchtkrankenhilfe ein schärferes Profil erhält und Schnittstellen mit anderen diakonischen Fachverbänden bearbeiten kann.

Und es gibt sie ja schon, die gelungene Kooperation. „Jugendhilfe und Drogenhilfe: Gemeinsam handeln“ so lautet der Leitfaden für die Kooperation beider Hilfesysteme, die der GVS gemeinsam mit dem Evangelischen Erziehungsverband und der Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit herausgegeben hat. Die Zusammenarbeit fand auch die Anerkennung der Bundesdrogenbeauftragten, Marion Caspers-Merk, die auf unserer Mitgliederversammlung zu Gast war.

Dies alles sind ermutigende Impulse, die wir im GVS brauchen. Damit wird die Mitgliederversammlung keine Pflichtübung, sondern sie wird genutzt, um Strategien zu besprechen, um Visionen schrittweise zu realisieren. Sie wird, kurzum, eine Versammlung, von der etwas ausgeht: ermutigende Zeichen, auch des Miteinanders – des partnerschaftlichen Miteinanders.

(Jürgen Dittrich, Landespfarrer, Vorsitzender des GVS)

AUS DEM VERBAND UND DER GESCHÄFTSSTELLE

Volles Programm auf der Mitgliederversammlung des GVS in Berlin – großes Interesse an Fachgespräch mit der Bundesdrogenbeauftragten Caspers-Merk

Knapp 60 Teilnehmer, Mitglieder des GVS und der Geschäftsstelle sowie externe Gäste und Referenten hatten sich am 12. und 13. Dezember in der Diakonischen Akademie Berlin-Pankow zusammengefunden, um über die Arbeit der Geschäftsstelle im ablaufenden Jahr zu diskutieren und die Ziele für die Neuausrichtung ab 2004 in Berlin nochmals zu überdenken. Dazu haben der geschäftsführende Vorstand und die Geschäftsführerin Impulsreferate zu folgenden Themen vorgetragen: die Neuordnung der Mitgliederstruktur, die Dienstleistungs- und Serviceorientierung in der Arbeit der Geschäftsstelle, die Verbundorganisation als Fortschreibung der Versorgungskonzepte und als Modell der zukünftigen GVS-Mitgliedschaft sowie prinzipielle Ziele in der künftig engen Kooperation mit der Hauptgeschäftsstelle des DW EKD und anderen Bundesfachverbänden.

Von besonderer Bedeutung war ein **Fachgespräch mit der Bundesdrogenbeauftragten**, der Staatssekretärin Marion Caspers-Merk, am zweiten Tag der Mitgliederversammlung. Die GVS-Mitglieder diskutierten mit ihr die Auswirkungen der derzeitigen Streichungen der Landesfördermittel, die insbesondere die Existenz der ambulanten Suchtberatungsstellen gefährden. Caspers-Merk bestätigte die Notwendigkeit, dass die für diese Einrichtungen zuständigen Landesregierungen auch in Zukunft die Mittel für ambulante Suchtkrankenhilfe bereitstellen müssen. Ansonsten seien die Ziele

im Aktionsplan Drogen und Sucht der Bundesregierung kaum umsetzbar. Auch die Mitglieder des GVS würdigten die ambulanten Beratungsstellen in ihrer Bedeutung. Eine Arbeitsgruppe wird sich in den nächsten Monaten mit der Ausformulierung von fachlichen Standards beschäftigen.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung fand ein **Workshop** zum Thema Job-Center nach den Bestimmungen des SGV II statt. Unter der Leitung von Helmut Urbaniak diskutierten die Teilnehmer des Workshops über die Herausforderung für die Suchtkrankenhilfe, mit den Arbeitsämtern im Rahmen der neuen Job-Center zusammenzuarbeiten. Bis spätestens Februar will eine kleine Arbeitsgruppe eine Rahmenempfehlung zur Zusammenarbeit mit den Jobcentern vorlegen. *(Irene Helas)*

Wahlen des neuen GVS-Vorstandes

Im Rahmen der Mitgliederversammlung fand auch die Neuwahl des Vorstandes statt. Mit überwältigender Mehrheit wurde der bisherige Vorsitzende, Landespfarrer Jürgen Dittrich aus Detmold, zum Vorsitzenden wieder gewählt. Auch 11 der 12 übrigen Vorstandsmitglieder wurden im Amt bestätigt. Neu hinzugekommen ist Dr. Peter Fuhr, der Dr. Monika Ermer-Externbrink als Sprecher des Fachbereichs Stationäre Rehabilitationseinrichtungen ablöste und damit auf die Position des Vorstandsmitgliedes wechselte.

Zum neuen/alten Vorstand gehören nun Ralph Seiler und Sieghard Schilling als stellvertretende Vorsitzende, die Fachbereichssprecher Hermann Hägerbäumer, Dagmar Mohn, Dr. Peter Fuhr und Klaus Gresförder, die Vertreter der Selbsthilfeverbände Blaues Kreuz in der Ev. Kirche und Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe, Hannelore Breuer und Rolf Schmidt sowie Rainer Baudis, Monika Magnus, Dr. Thomas Redecker und Helmut Urbaniak als von der Hauptgeschäftsstelle des Diakonischen Werkes benanntes Mitglied. Wir gratulieren den alten neuen Vorstandsmitgliedern und wünschen viel Erfolg für die vor ihnen liegenden Aufgaben. *(Irene Helas/cbi)*

GVS-Vorstand setzt Arbeitsgruppe zur Fortschreibung des Positionspapiers zur ambulanten Suchthilfe ein

Der Vorstand des GVS hat in seiner Sitzung im November in Berlin die beiden vom Fachverband Sucht im Diakonischen Werk Württemberg erarbeiteten Positionspapiere zur Stärkung und Weiterentwicklung der ambulanten Suchthilfe als Position des GVS verabschiedet und eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe zu diesem Thema eingerichtet, um die Papiere inhaltlich weiterzuentwickeln. Leiter der Arbeitsgruppe ist Rainer Baudis, Leiter der Rehabilitationseinrichtung Four Steps. Weitere Mitglieder der Arbeitsgruppe sind Sieghard Schilling, Klaus Gresförder und Dagmar Mohn. *(cbi)*

Abschluss der Sozialtherapeutischen Zusatzausbildung mit Fachtag in Lobetal

Mit einem Fachtag in Lobetal endete am 16. 10. die Sozialtherapeutische Zusatzausbildung, die der GVS zusammen mit Haus Terach, dem Institut für Aus- und Weiterbildung der von Bodelschwingschen Anstalten Bethel durchgeführt hat. Der Fachtag hatte das Thema: „Regionale Netzwerke aufbauen, nutzen und weiterentwickeln“. Dr. Günther Wienberg (von Bodelschwingschen Anstalten Bethel) referierte zum Thema „Hilfesysteme für chronisch mehrfach beeinträchtigte Abhängigkeitskranke in der Kommune“ und Claus Niekrentz, Brandenburgische Landesstelle e.V., zum Thema „Im Spannungsbogen zwischen Notwendigem und Machbarem“. Die Absolventen der Ausbildung gestalteten die Arbeitsgruppen und bekamen zum Abschluss des Fachtags ihre Zertifikate überreicht. Näheres zur Ausbildung oder zum Fachtag unter www.sucht.org. (ab Dezember). *(Christel Scholz)*

Betreutes Wohnen – Auswertungsphase 2

Am 18.10.2003 lagen die ersten Ergebnisse der Auswertung der Umfrage zum Betreuten Wohnen vor. Auf Grund dieser ersten Ergebnisse ließen sich Tendenzen ablesen. Nun gehen wir dazu über, fehlende wichtige Aussagen, Ergänzungen zur Finanzierungsabfrage, telefonisch nachzufragen. Bei der Weiterführung der Auswertung ist zu berücksichtigen, dass es in einigen Bundesländern tief greifende Änderungen zur Frage der Finanzierung gab, die wir ebenfalls berücksichtigen müssen. Wir informieren Sie in unserer nächsten Ausgabe. *(Christel Scholz)*

Neue Broschüre vom BKK-Bundesverband „Fördern und Fordern – ein Leitfaden für Krankenkassen und Selbsthilfegruppen“

Unter der Federführung des BKK-Bundesverbandes hat der Förderpool „Partner der Selbsthilfe“ eine Broschüre mit dem Titel „Fördern und Fordern – ein Leitfaden für Krankenkassen und Selbsthilfegruppen“ herausgegeben. Sie enthält Anregungen rund ums Antrags- und Förderverfahren, zahlreiche

Förderbeispiele und zielgruppenspezifische Tipps für Selbsthilfegruppen und soll die Zusammenarbeit zwischen Krankenkassen und Selbsthilfegruppen unterstützen. Zu bestellen bei www.nakos.de
(Christel Scholz)

AKTUELLES VON DEN MITGLIEDERN

Four Steps initiiert das Programm „Ausweg“ im Rems-Murr-Kreis

Anfang Oktober stellte die Rehabilitationseinrichtung Four Steps in Schorndorf das neue Hilfsprogramm „Ausweg“ für Drogen konsumierende Jugendliche vor, die strafrechtlich auffällig geworden sind. Jugendliche und Heranwachsende können im Rems-Murr Kreis das neue Programm wählen, wenn sie mit Straftaten im Zusammenhang mit Suchtmittelkonsum auffällig werden. Eine Entscheidung für das Programm verbessert die Chancen, strafrechtliche Konsequenzen zu verringern oder gar zu vermeiden. Grundlage des Programms „Ausweg“ ist die behandlungsorientierte Kooperation zwischen Jugendhilfe und Drogenhilfe einerseits und Jugendgerichtshilfe und Bewährungshilfe andererseits. Das Ziel des Programms ist es, mehr intensiv konsumierende Jugendliche und Heranwachsende mit Hilfeangebote zu erreichen, sie erfolgreich in Hilfemaßnahmen zu halten und den präventiven Effekt zu verbessern. Mittelfristig wird so eine Verringerung des Drogenkonsums und der drogenbezogenen Kriminalität im Landkreis Rems-Murr erwartet.

(Rainer Baudis/Christel Scholz)

SuchtTherapieZentrum Hamburg weihet neue Fach- und Tagesklinik ein

Seit seiner Gründung vor mehr als 30 Jahren war das Suchttherapiezentrum Hamburg (STZ) eine richtungweisende Einrichtung zur Behandlung suchtkranker Menschen in Deutschland. Der hohe fachliche Standard wurde kontinuierlich weiter entwickelt, die Bausubstanz war indes in die Jahre gekommen. Die Martha-Stiftung als Trägerin des STZ hatte deshalb im Jahr 2000 beschlossen, die Klinik zu modernisieren. Am 14. November fand nun die feierliche Einweihung der umgebauten Fach- und Tagesklinik des STZ in Hamburg statt. Kosten der Baumaßnahme: rund 3,5 Millionen Euro.

(Irene Helas)

NRW: Arbeitsgemeinschaft Sucht bekommt neue Arbeitsstruktur

Die Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Sucht, Fachverband der Diakonischen Werke Westfalen und Lippe, hat am 08. 10.2003 einstimmig eine Veränderung der Arbeitsstruktur beschlossen. Um den zukünftigen Anforderungen an die Suchthilfe gerecht zu werden, sollen die bisherigen Arbeitskreise in eine Fachgruppenstruktur überführt werden. Die Fachgruppen „Integrierte Versorgung“, „Prävention“, „Medizinische Rehabilitation“, „Drogenhilfe“ und „Berufliche und Soziale Wiedereingliederung“ bilden eine Grundmatrix, die möglichst alle Bereiche der evangelischen Suchthilfe abdecken sollen. Die Gruppen sollen durchlässig organisiert werden, da sich alle Gruppen inhaltlich berühren oder überschneiden. Organisatorisch bestehen die Fachgruppen aus einer verantwortlichen „Stammgruppe“ und einer offenen Gruppe von Teilnehmern.

Diese Neustrukturierung der Facharbeit stellt erhebliche Anforderungen an Information, Kommunikation, Transparenz und Verbindlichkeit. Instrumente der Kommunikation sind zum Beispiel E-Mail-Verteiler für alle Fachverbandsmitglieder, strukturierte Kurzprotokolle, Zielvereinbarungen, etc.. Nach Abschluss der Beratungen auf der Mitgliederversammlung des Evangelischen Fachverbandes Sucht Rheinland im November soll die Fachgruppenstruktur für die Arbeit der Evangelischen Fachverbände Rheinland Westfalen Lippe schrittweise umgesetzt werden.

(Ralph Seiler)

Landesregierung NRW kürzt Mittel für Sucht- und Drogenhilfe um ein Drittel zusammen

Die Landesregierung NRW hat für die Sucht- und Drogenhilfe Einsparungen von 3,2 Millionen Euro in 2004 und 2,3 Millionen in 2005 beschlossen. Dies ist in der Summe eine Reduzierung um zirka ein Drittel der bisher zur Verfügung stehenden Landesmittel.

Ganz gestrichen werden die Förderung verschiedener Einzelprojekte sowie 33 Stellen für die externe Drogenberatung in JVA's, ein Drittel aller Prophylaxe-Fachkräfte (36 Stellen) und 68 Stellen in der Migranten - und frauenspezifischen Arbeit in den Sucht- und Drogenberatungsstellen. Auch die niedrigschwellige Drogenhilfe muss mit starken Kürzungen spätestens in 2005 rechnen. Die durch die Einstellung einzelner Förderbereiche entstehenden Versorgungsdefizite können durch das übrige System der Sucht- und Drogenhilfe nicht kompensiert werden. Auch die Kommunen können angesichts ihrer absolut angespannten Finanzsituation die wegfallenden Landesmittel nicht ersetzen.

Der Arbeitsausschuss Drogen und Sucht der LAG der Freien Wohlfahrtspflege geht nach ersten Schätzungen davon aus, dass von den geplanten Kürzungen und Streichungen 180 bis 200 Personalstellen im Sucht- und Drogenbereich betroffen sind. (Ralph Seiler)

Fachverbände Sucht NRW: Rahmenkonzept für ambulant betreutes Wohnen erarbeitet

Die evangelischen Fachverbände Sucht Rheinland Westfalen Lippe haben in den letzten Monaten zusammen mit dem Arbeitsausschuss Drogen und Sucht der LAG Freie Wohlfahrtspflege NRW ein Rahmenkonzept für ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit suchtbedingten Folgeschäden erarbeitet. Das Konzept stellt einen Beitrag zur Fachdiskussion und Weiterentwicklung des Betreuten Wohnens dar, vor dem Hintergrund der strukturellen Veränderungen durch die Übernahme der Verantwortung für Betreutes Wohnen durch die überörtlichen Sozialhilfeträger in NRW und vor dem Hintergrund der massiven Finanznot der öffentlichen Haushalte sowie der Unsicherheiten im Umbau der sozialen Sicherungssysteme. Das Fachkonzept ist in der Geschäftsstelle des Arbeitsausschusses Drogen und Sucht beim Diakonischen Werk Westfalen in Münster, Friesenring 32/34, zu beziehen. (Ralph Seiler)

Blaues Kreuz in Deutschland wirbt mit bundesweiter Plakataktion um Spenden

Von Mitte Oktober bis Ende November haben rund 60.000 Plakatflächen bundesweit für das Blaue Kreuz in Deutschland geworben. Die Plakatmotive, die in Zusammenarbeit mit einer Münchener Werbeagentur entstanden sind, beleuchten das Thema Alkoholismus von verschiedenen Seiten und werben gleichzeitig um Spenden für das Blaue Kreuz. Der Bundesverband Außenwerbung stellte die Plakatflächen im Wert von mehreren Millionen Euro kostenlos zur Verfügung. Sponsoren halfen, einen Teil der Druckkosten zu begleichen. (cbi)

Oldenburg/Bremen: Suchtkrankenhilfe im Verbund

Auf einer Fachtagung erörterten VertreterInnen von Rentenversicherungsträgern aus dem gesamten Bundesgebiet Mitte September in Oldenburg die Ergebnisse des Modellprojektes "**Alkoholentwöhnung im Verbundsystem (EVS)**". Das Modellprojekt wurde vor drei Jahren von der LVA Oldenburg-Bremen mit sieben Einrichtungen gestartet. Die Suchtkrankenhilfe der Diakonie im Oldenburger Land ist mit seinen Einrichtungen seit Beginn maßgeblich daran beteiligt. Das Projekt findet mittlerweile bundesweite Beachtung. Im Mittelpunkt der Fachtagung standen die Erörterung der Effizienz von Verbundlösungen und Kombitherapien in der Suchtkrankenhilfe, die Möglichkeiten flexibler Verwaltungsverfahren und die aktuell realisierte Ausweitung des **EVS-Modells** in der Region Oldenburg-Bremen wie auch darüber hinaus. Nähere Informationen über das Projekt können Dr. Knut Tielking und Kerstin Ratzke von der Universität Oldenburg geben, die das Projekt wissenschaftlich begleitet haben. www.uni-oldenburg.de/devianz (Kai Kupka)

Johanna-Odebrecht-Stiftung: Gute Erfolge mit Selbstmanagement-Therapie für Alkoholabhängige

Die Johanna-Odebrecht-Stiftung in Greifswald hat gute Erfolge mit einer Selbstmanagement-Therapie in einer Kurzzeitentwöhnung für Alkoholabhängige erzielt. Seit 1998 führt die Stiftung eine Kombinationstherapie aus sechs Wochen stationärem Aufenthalt und 20 Wochen ambulanter Behandlung durch, die das Ziel haben, die Patienten zu befähigen, eigene stabile Entscheidungen zur Problembewältigung zu treffen. Am Ende der stationären Behandlungsphase wird der erreichte Therapiestand von Patienten und Therapeuten an diejenige Beratungsstelle übergeben, die die ambulante Rehabilitationsphase durchführt.

Befragungen der entlassenen Patienten haben ergeben, dass nach 12 Monaten 41 Prozent durchgehend abstinent geblieben waren und 27 Prozent abstinent nach einem Rückfall. Nach zwei, bzw. drei Jahren lag die Quote der durchgehend abstinenten Patienten bei 34 Prozent, die Quote der Patienten, die sich nach einem Rückfall als abstinent bezeichneten, bei 20 Prozent. Die Patienten, die nach der stationären Phase an der ambulanten Rehabilitation in der Johanna-Odebrecht-Stiftung teilnahmen, blieben 60 Prozent abstinent. Ausführlichere Informationen zur Selbstmanagement-Therapie in der Zeitschrift „Suchttherapie 4 / 2003, S. 31-32 oder bei Peter Sadowski, lt. Psychologe in der Fachklinik für Abhängigkeits-erkrankungen der Johanna-Odebrecht-Stiftung.

(Peter Sadowski/cbi)

Sachsen-Anhalt: Evangelische Landesarbeitsgemeinschaft Sucht gegründet

Das Diakonische Werk der Kirchenprovinz Sachsen und das Diakonische Werk Anhalt mit Sitz in Dessau haben am 21. November in Oschersleben die evangelische Landesarbeits-gemeinschaft Sucht für das Land Sachsen-Anhalt gegründet. Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Dieter Krebs (Suchtberatung), Christian Sepp (Beratungsstelle), Manfred Fidelak (Selbsthilfe), Gabriele Spiegel (Fachkrankenhaus), Kerstin Reuter (Komplementäre Einrichtungen). Herr Montowski ist Vertreter der ELAS in der Landesstelle für Suchtfragen. Monika Magnus ist die Vertreterin der ELAS im GVS.

(Monika Magnus)

Jubiläen bei den Freundeskreisen: 25 Jahre Fechenheimer Freundeskreis / 5 Jahre Landesverband Sachsen-Anhalt

Am 25. Oktober 2003 begingen die Fechenheimer Freundeskreise ihr 25-jähriges Bestehen, am 18. Oktober feierten die Freundeskreise in Sachsen-Anhalt in Halle ihren 5-jährigen Geburtstag. Günter Hoffmann vom Bundesvorstand der Freundeskreise und Christel Scholz, Referentin für Nachsorge beim GVS waren in Halle mit den besten Glückwünschen vertreten. Sie haben in der Gründungsphase den Gruppen in Sachsen-Anhalt mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Der GVS wünscht den Freundeskreisen auch zukünftig viele Ehrenamtliche, damit sie ihre Arbeit fortführen können. Nähere Informationen demnächst im Internet unter www.sucht.org *(Christel Scholz)*

AUS DER HAUPTGESCHÄFTSSTELLE DES DIAKONISCHEN WERKES

Diakonische Konferenz in Speyer: Präsident Gohde fordert Agenda 2010 plus

Die Diakonie hat zu einem entschlossenen Handeln bei der Umsetzung der Reformen des Sozialstaates aufgerufen. Vor der Diakonischen Konferenz in Speyer sagte Diakonie-Präsident Jürgen Gohde in seinem Jahresbericht: "Es ist nicht länger Zeit für Selbstbeschäftigung und Stillstand. Es kann nicht angehen, dass Vorschläge bis sie Entscheidungsreife erlangt haben bis zur Unkenntlichkeit zerredet werden zwischen Zaghaftheit, Ängstlichkeit und eigenen Interessen." Die sozialstaatliche Diskussion kranke, nach Sicht des Präsidenten, nicht nur daran, dass sie die ökonomischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen nicht ausreichend betrachte, "sie krankt auch daran, dass sie den Sinn – den Horizont des menschlichen Lebens - nicht erreicht."

Der Diakonie-Präsident weiter: "Wir brauchen in diesem Land eine Haltung, die Risiken als Wagnis annimmt, Menschen, ... die den Mut zu eigenen neuen Ideen haben und die Fähigkeit haben, Fehler zu machen und zu korrigieren, die bereit sind quer zu denken, Experimente zu wagen, ja die Unmögliches für möglich erachten und daran arbeiten." An die Verantwortlichen in der Diakonie gerichtet sagte Gohde: "Wir brauchen eine Agenda 2010 plus. Wir brauchen mehr diakonische Risikobereitschaft als Grundhaltung." Es sei eine Risikobereitschaft gefordert, die auf unbeschrifteten Wegen weitergeht, auch wenn noch nicht alle Konsequenzen klar seien.

Präsident Gohde kommt zum Schluss, dass es die Aufgabe aller diakonischen Einrichtungen ist, sich zunächst einmal auf ihren zentralen Auftrag zu konzentrieren. Für die Diakonie stelle sich wegen ihres Auftrags die Armut- und Verteilungsfrage als Gerechtigkeitsproblem insgesamt in der Gesellschaft. Es sei wichtig zu wissen, dass Selbstbestimmung nicht gelingen kann ohne Solidarität und Kenntnis der jeweiligen Armutslage. Die Lösung bestehe darin, dass einerseits diakonische Einrichtungen sich durchaus auch unternehmerisch und betriebswirtschaftlich orientiert entwickeln müssen, um ihre eigene Existenz zu sichern, sich andererseits aber nie aus ihrer ethischen Orientierung als primärem Ziel verabschieden dürfen.

(Pressemitteilung/ Diakonie-Korrespondenz 04/03)

GESUNDHEITS- UND SOZIALPOLITIK / SOZIALRECHT

Strafsteuer auf Alcopops?

Wegen der gesundheitlichen Gefahren für Jugendliche plant die Bundesregierung drastische Maßnahmen gegen alkoholhaltige Limonaden. Die Drogenbeauftragte der Regierung, Marion Caspers-Merk (SPD), setzt sich dafür ein, die so genannten Alcopops mit einer Strafsteuer zu belegen, die den Flaschenpreis verdoppeln würde. Das sei in Frankreich schon vor sechs Jahren erfolgreich geschehen. Unterstützung erhielt sie dabei von Verbraucherministerin Renate Künast

(Grüne). Künast sagte, falls das Gesundheitsministerium eine Sonderabgabe vorschläge, könne es mit ihrer Unterstützung rechnen. Der Erlös einer Zusatzsteuer müsse dann aber zweckgebunden in Aufklärungskampagnen etwa der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung oder andere Drogenbekämpfungsmaßnahmen fließen. Die Ministerin forderte die Hersteller auf, Flaschen mit solchen Getränken deutlicher zu kennzeichnen. Außerdem dürfe es keine Werbung geben, die auf Jugendliche unter 18 Jahre ziele. *(ddp/dpa/AOL 24.11.2003)*

Der Umsatz mit den so genannten Alcocops ist von 2001 auf 2002 um über 470 Prozent gestiegen. Nach einer Studie der WHO trinken mehr als zehn Prozent der Jungen und mehr als sechs Prozent der Mädchen in Deutschland einmal pro Woche die Limonaden/Schnaps-Gemische mit Namen wie „Rigo“, „Breezer“, „Smirnoff Ice“, die mit einem Alkoholgehalt von 5,5 Prozent erst frei ab 18 sind. Die meisten Jugendlichen besorgen sich trotzdem die süßen Getränke, auf denen der Alkoholgehalt häufig nicht klar erkennbar ist. Der Vorsitzende der DHS, Herr Prof. Böhning und Herr Prof. Karl Mann teilten deshalb im Oktober der zuständigen Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend dieses Gefährdungspotenzial mit. Die Ministerin Renate Schmidt (SPD) erwiderte, dass sie den Konsum dieser Getränke im Rahmen einer Studie, die die BzGA im Auftrag des Bundesministeriums durchführen soll, klären werden wird. www.dhs.de *(Irene Helas/cbi)*

Neuer Dachverband der Rentenversicherungsträger geplant

Das Bundeskabinett hat im Februar 2003 beschlossen, die deutsche Rentenversicherung neu zu organisieren. Die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte und der Verband deutscher Rentenversicherungsträger werden in einem neuen Bundesträger mit integriertem Dachverband an der Spitze aufgehen. Dieser Bundesträger wird in Zukunft die Grundsatz- und Querschnittsaufgaben für die gesamte deutsche Rentenversicherung übernehmen und für die einzelnen Teilträger verbindliche Beschlüsse fassen. Zur Aufgabe dieses neu zu schaffenden Bundesträgers werden unter anderem die Organisation des Qualitäts- und Wirtschaftlichkeitswettbewerbs zwischen den Trägern sowie der Erlass von Rahmenrichtlinien für Aufbau und Durchführung eines Ziel orientierten Benchmarking sein, die Entwicklung von Grundsätzen für die Ablauforganisation, das Personalwesen, Investitionen, Datenverarbeitung usw.

In diesem Rahmen beabsichtigt auch das Bundesministerium für Gesundheit und soziale Sicherung wichtige Projekte auf den Weg zu bringen. Dazu gehörten unter anderem die elektronische Gesundheitskarte, der elektronische Versandhandel mit apothekenpflichtigen Arzneimitteln und eine Änderung des Melde- und Beitragsverfahrens für die Sozialversicherung unter dem Blickwinkel der Transparenz und Effizienz. *(Irene Helas)*

„Nummer gegen Kummer“ - Bundesweite Hotline für Sucht- und Drogenprobleme geschaltet

Unter der bundesweit einheitlichen Telefonnummer **01805 - 31 30 31** ist ab sofort die neue „Sucht- und DrogenHotline“ zu erreichen. Die Hotline ist auf Initiative der Bundesdrogenbeauftragten Caspers-Merk eingerichtet worden. Sie besteht aus einem Zusammenschluss von acht regionalen Anbietern von Drogennotrufeinrichtungen in Deutschland. Die Hotline bietet telefonische Beratung, Hilfe und Information durch erfahrene Fachleute aus der Drogen- und Suchthilfe. An die Hotline können sich sowohl Menschen mit Suchtproblemen als auch Angehörige, Freunde und Kollegen wenden. Die Hotline ist 24 Stunden am Tag besetzt und kostet 12 Cent die Minute. Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung übernimmt die überregionale Bewerbung des neuen Angebotes sowie die Koordination und Evaluation. *(Pressemitteilung BMGS)*

Arbeitsgemeinschaft Deutsche Suchthilfestatistik gegründet

Die Verbände der freien Wohlfahrtspflege, die DHS und Vertreter/innen der jeweiligen Sozialministerien der Länder haben in ihrer Sitzung am 22. Oktober in Berlin die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Suchthilfestatistik gegründet. Nach einer längeren Vorlaufphase, in der es insbesondere um die Übernahme der Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft ging, haben nunmehr die Mehrheit der Anwesenden dafür votiert, in der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Suchthilfestatistik datenpolitische Fragen und Fragen der Erhebungsorganisation zukünftig miteinander zu beraten. Dabei soll es insbesondere zur gemeinsamen Formulierung von Interessen im Hinblick auf die Deutsche Suchthilfestatistik kommen. Unberührt davon ist die Arbeit des DHS-Statistikausschusses sowie der Arbeitsgruppen im Rahmen der EBIS- und der übrigen Dokumentationssysteme. *(Irene Helas)*

Hüllinghorst kontert Kritik in der ZEIT an den neuen Warnhinweisen auf Zigarettenschachteln

Der im Sommer veröffentlichte Aktionsplan Tabak der DHS sowie die seit einigen Wochen auf den Zigarettenschachteln abgedruckten Warnhinweise haben in der Öffentlichkeit zu einer erneuten Diskussion hinsichtlich des Nutzens solcher Warnhinweise geführt. Inzwischen kommen auch Kritiker auf den Plan. Michael Naumann, Redakteur der „Zeit“, veröffentlichte einen sehr kritischen Beitrag zur Nützlichkeit solcher Warnhinweise. Der Geschäftsführer der DHS, Rolf Hüllinghorst, argumentierte dagegen in einem Leserbrief am 30.10., dass keineswegs die Gefährlichkeit des Rauchens in Abrede gestellt und die Gesellschaft nicht aus der Verantwortung für die nachwachsende Generation entlassen werden könne. („Die Spaßverderber“ von Michael Naumann, in: Die ZEIT, Nr. 44/2003). Auch der Spiegel berichtet über eine selbst in Auftrag gegebene Umfrage bei NFO-Infratest, nach der sich 79 Prozent der befragten (540) Raucher unbeeindruckt von den neuen Warnhinweisen zeigten und 82 Prozent angaben, dass sie deshalb nicht mit dem Rauchen aufhören würden. Viele Raucher stülpen sich nun verzierte Pappmanschetten über die Hinweise. (*Der Spiegel*, 46/2003) (*l. Helas / cbi*)

Das IFT ändert Gebührenstruktur für EBIS-Dokumentationssystem

Das Institut für Therapieforschung (IFT) in München organisiert im Jahr 2004 die Erhebung der Daten für das EBIS-Dokumentationssystem neu und ändert in diesem Zusammenhang auch die Gebührenstruktur. Dabei ist insbesondere der Begriff der Einrichtung neu definiert worden. Die Änderungen sind von dem Bestreben getragen, sowohl die Nutzung des Dokumentationssystems wie auch die Ablauforganisation transparenter und optimaler für die Anwender zu gestalten. Nähere Informationen gibt das Informationsblatt „EBIS-Dokumentationssystem ab 2004“, erhältlich beim IFT. (*l. Helas*)

AUS FORSCHUNG UND WISSENSCHAFT

Studie der Universität Erlangen: Schon geringe Mengen Alkohol schaden

Nach den Ergebnissen einer Forschergruppe der Psychiatrischen Universitätsklinik in Erlangen sind auch geringe Mengen Alkohol auf Dauer schädlich fürs Gehirn. Hirnschädigungen durch Alkohol sind bereits lange bekannt, die Ursache lag jedoch bislang im Dunkeln. An der Psychiatrischen Universitätsklinik in Erlangen konnte nun erstmals ein Zusammenhang zwischen Alkoholismus-bedingtem Hirnschwund (Hirnatrophie) und der Aminosäure Homocystein aufgezeigt werden. "Das Homocystein wirkt im Hirn als falscher Botenstoff und schädigt dadurch die Nervenzellen", erklärt der Leiter der Forschergruppe Dr. Stefan Bleich. Je regelmäßiger der Alkoholkonsum sei und je größer die getrunkenen Menge, desto höher sei auch der Homocysteinspiegel. Die Art des alkoholischen Getränks hingegen habe ebenso so wenig Einfluss auf die Konzentration der schädlichen Aminosäure wie ein einzelner Rausch. "Die Ergebnisse meiner Arbeitsgruppe", so Bleich "widerlegen die Mär vom täglichen Glas Rotwein, das der Gesundheit zuträglich ist. Regelmäßig getrunken, sind auf Dauer auch geringe Mengen Alkohol schädlich." (*Pressemitteilung Universität Erlangen*)

Lust auf Süßes weist auf Alkoholismus-Risiko hin

Menschen mit einer ausgeprägten Vorliebe für Süßes sind möglicherweise einem erhöhten Risiko ausgesetzt, an Alkoholismus zu erkranken. Das wollen Forscher der New Yorker Mount Sinai School of Medicine herausgefunden haben. Sie überprüften in einer Studie mit 163 Studenten den Zusammenhang zwischen dem Hang zur Nascherei und Alkoholkonsum. Dabei zeigten die Probanden, die aus einer Familie mit elterlichen Alkoholismus stammten, eine zweieinhalbmal größere Affinität zu Süßigkeiten als diejenigen ohne eine solche Vorbelastung. „Die Lust auf Süßes könnte als Indikator für das Alkoholismus-Risiko genutzt werden“, so Alexej Kampow-Polewoi, der Leiter der Studie. Der Forscher vermutet, dass Kinder von Alkoholkranken einen Gendefekt besitzen, der eine größere Sensibilität gegenüber den Belohnungseffekten von Alkohol im Opioidsystem des Gehirns hervorruft. Darauf würden auch die Ergebnisse früherer Tierversuche an Ratten, Mäusen und Affen hindeuten. (*Der Spiegel*, 47/2003)

Drogentest für zu Hause: Alles unter elterlicher Kontrolle

Mit einem handlichen Test sollen Eltern künftig ihre Kinder auf Drogen überprüfen können. Ob mit oder ohne Einverständnis des Nachwuchses lasse sich mit dem Test feststellen, ob bestimmte Gegenstände mit einer oder mehrerer Drogen in Berührung gekommen sind, sagte der Entwickler des Tests Ulrich Schwarz Anfang Oktober in Hamburg. Der Einmaltest eines Pharma-Unternehmens aus

Ahrensburg (Kreis Stormarn) erkennt nach Angaben des Herstellers auch die Art der Drogen und sei für 30 Euro in Apotheken erhältlich. *(stern.de 10.11.2003/KSA-Nachrichten)*

EUROPA

Jahresbericht der EBDD: Beunruhigende Tendenzen beim Alkohol- und Cannabiskonsum von Jugendlichen

Die Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) in Lissabon hat in ihrem Jahresbericht auf das europaweit wachsende Problem des „Binge Drinking“ – Trinken bis zum Vollrausch – sowie auf den zunehmenden Gebrauch von Cannabis hingewiesen. Cannabis ist die am stärksten konsumierte illegale Droge in Europa. Europaweit wird von steigenden Konsumentenzahlen gerade unter jungen Leuten berichtet. Dieser Trend spiegelt sich in Deutschland in einer steigenden Zahl von Personen, die wegen ihres Cannabiskonsums ambulante Beratungsstellen aufsuchen. Im Jahr 2002 wiesen 9 Prozent aller Klienten der Drogenberatungsstellen diese Problematik auf. Neben dem Jahresbericht ist ein separater Bericht zum Drogenproblem in den Beitrittsländern und Kandidatenstaaten erschienen. Alle Veröffentlichungen im Internet unter www.emcdda.eu.int
(Pressemitteilung BMGS/Infogramm Europabüro Diakonie Regional)

Europäische Konferenz zum Drogenkonsum unter Jugendlichen

Unter Federführung des Europäischen Parlamentes und mit Beteiligung der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) fand Ende Oktober in Malaga (Spanien) eine europäische Konferenz zum Drogenkonsum von Jugendlichen und jungen Erwachsenen statt. Die Konferenz verfolgte das Ziel, die Erfahrungen und Sichtweisen der der politisch Verantwortlichen auf lokaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene zusammenzubringen. Ein Bericht über die Konferenzergebnisse steht auf der Website der EBDD: www.emcdda.eu.int/infopoint/events/events.html *(Infogramm Europabüro Diakonie Regional)*

AUS DER ARBEIT ANDERER VERBÄNDE

Caritas und Kreuzbund nehmen an deutsch-niederländischem Suchthilfeprojekt teil

Mit Unterstützung der EU haben die niederländische Suchthilfeorganisation Tactus, der Diözesanverband Osnabrück und der Kreuzbund der Diözese Osnabrück ein grenzüberschreitendes Suchthilfeprojekt gestartet. Das Ziel des „Deutsch-Niederländischen Verbundes – Suchthilfe“, den die EU mit 800.000 Euro unterstützt, ist das Wissen und die Erfahrungen zweier Hilfesysteme zusammenzubringen. So schult Tactus Caritas- und Kreuzbund-Mitarbeiter darin, Suchtstoff übergreifende Gruppen in den Beratungsangeboten aufzubauen. In den Niederlanden wird in der Therapie nicht nach Suchtstoffen unterschieden, sondern nach den Ursachen der Sucht. Die Caritas- und Kreuzbund-Mitarbeiter wiederum schulen ihre niederländischen Kollegen darin, Selbsthilfegruppen aufzubauen. Selbsthilfegruppen in der Suchtkrankenhilfe sind dort kaum bekannt. Die Projektpartner werden bei ihrer Arbeit von der Binad-Fachstelle für grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Drogenhilfe und Prävention mit Sitz in Münster und Enschede beraten. Weiter Informationen gibt Conrad Tönsing, DiCV Osnabrück, ctoensing@caritas-os.de
(neue caritas 17/2003 / cbi)

Jahrestagung des Fachverbandes Glücksspielsucht: Expandierender Glücksspielmarkt

Der Fachverband Glücksspielsucht veranstaltete am 20. und 21. November in Kassel seine 15. Jahrestagung und wies in einer Pressekonferenz zum Auftakt des zweitägigen Kongresses auf die den expandierenden Glücksspielmarkt in Deutschland hin. Der gesamte Umsatz in der Glücksspielbranche beträgt nach Angaben des Verbandes heute 27 Milliarden Euro. Davon entfallen 30 Prozent auf die Umsätze in Spielbanken und 20 Prozent auf die Umsätze an Geldspielautomaten, deren Anzahl seit Anfang der 90er Jahre kontinuierlich gestiegen ist und bei 200.000 Stück liegt. Die Zunahme der Glücksspielautomaten ist es denn auch, die dem Fachverband Glücksspielsucht die meisten Sorgen bereitet. 80 Prozent ihrer Klientel sind Menschen, die ihr Geld an Spielautomaten verlieren. Der Verband fordert daher unter anderem, Spielautomaten unter das staatliche Glücksspielmonopol zu stellen, sie aus Gaststätten zu entfernen sowie eine unabhängige Kommission

nach Schweizer Vorbild einzurichten, die den Glücksspielbereich kontrolliert. Außerdem plädiert der Verband für die Aufnahme der Glücksspielsucht in die Landesprogramme gegen Sucht und die Entwicklung von Maßnahmen zur Prävention und des Spielerschutzes. (cbi)

Dienstjubiläum für Hans Arnold Ruh: 25 Jahre bei der Katholischen Sozialethischen Arbeitsstelle (KSA)

Ein besonders herzlicher Glückwunsch zu seinem 25-jährigen Dienstjubiläum geht an einen Kollegen, der seit Jahren eng mit der Arbeit des GVS verbunden ist: Hans Arnhold Ruh, Mitarbeiter der Katholischen Sozialethischen Arbeitsstelle in Hamm. Hans-Arnold Ruh führt seit Jahren gemeinsam mit Kollegen aus dem GVS die Besinnungstage für die Elternkreise von drogenabhängigen Kindern und Jugendlichen durch. Sein trockener Humor und sein Talent zum Dichten und Schreiben ergänzt auf sehr angenehme Weise unsere Zusammenarbeit. Auf das es noch lange so bleiben möge!

(Christel Scholz)

TIPP FÜR DIE ARBEIT

AWO-Bundesverband hat QM – Musterhandbuch fertig gestellt

Der AWO-Bundesverband bietet ein Muster-Qualitätshandbuch für Einrichtungen an, die sich mit chronisch mehrfach beeinträchtigten Abhängigkeitskranken beschäftigen. Das Handbuch kann als CD-Rom unter der Bestellnummer 03050 bestellt werden, bei der:

Arbeiterwohlfahrt- Bundesverband e. V., Verlag, Postfach 41 01 63, 53023 Bonn, Bestell Nr. 03050.

Der Preis pro CD-Rom beträgt 24,00 € + MwSt. und Versandkosten.

Ferner hat die Caritas ein Rahmenhandbuch zum Qualitätsmanagement in der ambulanten Suchtkrankenhilfe auf der Grundlage des Verbandes ambulanter Beratungsstellen in der Suchtkrankenhilfe, Freiburg, fertig gestellt. Informationen gibt es unter: www.vabs.caritas.de

(Irene Helas)

FORT- UND WEITERBILDUNGSANGEBOT DES GVS

Fachtagung 2004 „Arbeit mit und in Gruppen – Faszination – Notwendigkeit – Probleme“

Der GVS bietet seit über 25 Jahren die Weiterbildung zum/r Sozialtherapeut/in in drei therapeutischen Richtungen an. Gruppenarbeit spielt in allen drei Richtungen eine entscheidende, wenn auch unterschiedliche, Rolle. Die Fachtagung soll Gelegenheit bieten, im interdisziplinären Austausch die unterschiedlichen Perspektiven zum Thema Gruppenarbeit darzustellen und kennen zu lernen.

Fachvertreter und Ausbilder/innen des GVS aller therapeutischen Richtungen referieren aus ihren unterschiedlichen Blickwinkeln zum Thema und gewährleisten damit eine abwechslungsreiche Gestaltung der Fachtagung. Darüber hinaus gibt es das Angebot, in Workshops in kleineren Gruppen über das Thema Gruppenarbeit unter bestimmten Gesichtspunkten zu diskutieren. Eine open-space-Veranstaltung gibt zum Abschluss die Möglichkeit, mit selbst gewählten Schwerpunkten die Diskussion in Kleingruppen zu vertiefen und neue Impulse für die eigene Arbeit mitzunehmen.

Zielgruppe: Absolvent/innen der Weiterbildung zum/r Sozialtherapeut/in aller drei therapeutischen Richtungen, Sozialtherapeut/innen, Ärzt/innen, Psycholog/innen, Psychotherapeut/innen sowie alle an der Therapie suchtkranker Menschen interessierte Fachkräfte und Vertreter der Fachöffentlichkeit.

Ort: Leipzig

Termin: 15. und 16. Oktober 2004

Für nähere Informationen wenden Sie sich bitte an die unten genannten Ansprechpartnerinnen.

Ansprechpartnerin im GVS für verhaltenstherapeutisch und systemisch/familien-therapeutisch orientierte Gruppen sowie Fortbildungen:

Tanja Arnhold Telefon: 05 61 / 1 09 57 - 21

E-Mail: arnhold@sucht.org

Ansprechpartnerin für psychoanalytisch orientierte Gruppen:

Regine Klein Telefon: 05 61 / 1 09 57 - 22

E-Mail: klein@sucht.org

GVS - Weiterbildung zum/r Sozialtherapeut/in / Sucht -verhaltenstherapeutisch orientiert-

Für die folgenden Gruppen können Sie sich noch anmelden:

Gruppe 41/VT

Leitung: **Astrid Polivka**, Dipl. Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, tätig in freier Praxis und **Felix Krüger**, Dipl. Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, angestellt im Beratungs- und Behandlungszentrum Sylt
Ort: Schwerin
Beginn: 10. 05. 2004

Gruppe 42/VT

Leitung: **Barbara Frieling-Bailey**, Dipl. Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, tätig in freier Praxis und **Götz Beyer**, Dipl. Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, tätig in freier Praxis
Ort: Eisenach
Beginn: April 2005

Gruppe 43/VT

Leitung: **Bettina Lohmann**, Dipl. Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, tätig in freier Praxis und **Dr. rer. soc. Christoph Kröger**, Dipl. Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, tätig am IFT Institut für Therapieforschung, München
Ort: Vallendar (bei Koblenz)
Beginn: Oktober 2005

Gruppe 44/VT

Leitung: **Gary Bueckart**, Dipl. Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, tätig in freier Praxis und **Manfred Müller**, Dipl. Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, tätig in freier Praxis
Ort: Berlin
Beginn: Dezember 2005

-psychoanalytisch orientiert-

Gruppe 50/ Nord (bei Interesse bitte umgehend melden)

Leitung: **Prof. Dr. med. Karl König**, Psychoanalytiker, Gruppenpsychotherapeut, Lehranalytiker, Supervisor, tätig in freier Praxis
Ort: Göttingen
Beginn: 14. 06. 2004

Gruppe 51/ Nord

Leitung: **Dr. phil. Klaus Bilitza**, Dipl. Psychologe, Psychoanalytiker, DGPT, Gruppenpsychotherapeut DAGG, Klinischer Psychologe BDP, Lehranalytiker, tätig in freier Praxis
Ort: Mühlheim/Ruhr
Beginn: 13. 09. 2004

Gruppe 17/Berlin

Leitung: **Antje Hümb's**, Ärztin, Mitglied der DGAP, Oberärztin, Vivantes Klinikum Berlin-Spandau, Abt. Alkoholranke
Ort: Berlin
Beginn: 15. 11. 2004

Gruppe 46/Süd

Leitung: **Dr. med. Friedrich Roller**, Psychoanalytiker, Mitglied in der DPG, DGPT und DAGG, tätig in freier Praxis
Ort: Stuttgart
Beginn: 10. 01. 2005

-systemisch-familientherapeutisch orientiert-

Gruppe IV Weinheim

Leitung: **Gesa Jürgens**, Dipl. Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Lehrende Ausbilderin für Systemtherapie und Supervision (SG) am Institut für Familientherapie Weinheim – Ausbildung und Entwicklung e.V. und **Dr. phil. Ruthard Stachowske**, Dipl. Sozialpädagoge (FH/Uni), approb. Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, approb. psychologischer Psychotherapeut (vl), Leitung der Therapeutischen Gemeinschaft Wilschenbruch, Referent am Institut für Familientherapie Weinheim – Ausbildung und Entwicklung e.V. Außerdem werden weitere Referent/innen des Instituts für Familientherapie Weinheim in dieser Weiterbildungsgruppe tätig sein.

Ort: Wustrow/Wendland, Heidelberg, Berlin

Beginn: 20.09.2004

Fortbildungsangebot des GVS

„Systemische Familientherapie in der Suchtberatung“

Leitung: **Irmgard Pollmann**, Dipl. Psychologin, Psychoanalytikerin, Familientherapeutin und **Ulrike Beisken**, Sozialpädagogin grad., analytische Kinder- und Jugendlichentherapeutin, Familientherapeutin

Ort: Berlin

Beginn: 07. – 09.05.2004

Weitere Termine: 10. – 12.09.2004
14. – 16.01.2005
15. – 17.04.2005
03. – 05.06.2005

(Insgesamt 7 Wochenendtermine – weitere Termine werden noch bekannt gegeben.)

„Leiter/in einer Beratungsstelle: im Zentrum von Problemen und Lösungen“

Zielgruppe: (Stellvertretende) Leiter/innen von Beratungsstellen und Kliniken, leitungsqualifizierende Aus- oder Fortbildungen werden nicht vorausgesetzt

Leitung: **Dr. med. Mario Wernado**, Arzt für Psychiatrie, Psychotherapie, Sozialmedizin, Rehabilitationswesen, Supervisor (DGSv), Organisationsentwicklung, Ärztlicher Direktor der Soteria Klinik Leipzig

Ort: Leipzig

Beginn: 04. – 06.06.2004

Weitere Termine: 03. – 05.09.2004
05. – 07.11.2004

„Wie arbeiten eigentlich Verhaltenstherapeuten? – Eine Einführung in die verhaltenstherapeutische Arbeitsweise“

Zielgruppe: Sozialpädagog/innen, Sozialarbeiter/innen, Psycholog/innen und Ärzt/innen, die therapeutisch in der Suchtkrankenhilfe tätig sind

Leitung: **Dr. rer. soc. Christoph Kröger**, Dipl. Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, IFT Institut für Therapieforchung, München und **Bettina Lohmann**, Dipl. Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, tätig in freier Praxis und APV Gesellschaft für Angewandte Psychologie und Verhaltensmedizin, Münster

Ort: Würzburg

Termin: 18. – 19.03.2004

GVS - Veranstaltungen Nachsorge

Ansprechpartnerin:

Andrea Buhre Telefon: 0561 / 1 09 57 - 23 E-Mail: buhre@sucht.org

Arbeitstagung: „Markenzeichen der Diakonie für den psychosozialen Behandlungsteil der Substitution von Drogensüchtigen“

Ort: Kassel
Datum: 9. 03. 2004
Zielgruppe: Mitarbeiter der Jugend- und Drogenhilfe

„Gruppensupervision – ein Angebot zur Reflexion und Perspektiventwicklung“

Ort: Bielefeld
Datum: diverse Termine, bitte erfragen
Zielgruppe: MitarbeiterInnen aus der Suchtkrankenhilfe

Fachtag: Kann „Drogenmündigkeit“ bei Jugendlichen Ziel sein? Aufgaben und Methoden der Frühintervention

Ort: Bielefeld-Bethel
Datum: 28. 04. 2004
Zielgruppe: Mitarbeiter der Jugend- und Drogenhilfe

Sozialtherapeutische Zusatzausbildung - Ressourcenorientierte Arbeit mit mehrfach beeinträchtigten abhängigen Menschen im regionalen Verbund

Eine Zusatzausbildung im Umfang von 320 Unterrichtsstunden, zuzüglich 20 Stunden projektbegleitender Gruppensupervision über einen Zeitraum von 2 ½ Jahre.

Ort: Stuttgart und Bielefeld
Termine: bitte erfragen
Zielgruppe: Krankenschwestern, -pfleger, ErzieherInnen, HeilerziehungspflegerInnen, PsychologInnen und Berufstätigkeit in einem der Thematik der Zusatzausbildung entsprechenden Arbeitsfeld.

Impressum:

GVS-Infodienst *PARTNER*schäftlich, Ausgabe 3, November 2003
Herausgeber: Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe im Diakonischen Werk der EKD e.V.,
Kurt-Schumacher-Str. 2, 34117 Kassel, Tel. 0561 – 10957-0, Fax 0561 – 778351
Internet: www.sucht.org, Email: gvs@sucht.org
Redaktion: Claudia Biehahn
Erscheinungsweise: zweimonatlich
Nächster Infodienst erscheint im Februar 2004, Redaktionsschluss: 20. Januar 2004
Information bitte an: CBiehahn@aol.com

Nutzung der Texte nur für nicht-kommerzielle Zwecke.